

8. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

Evangelium: Lk 6,39-45

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

In einer Ebene haben sich viele Menschen um Jesus versammelt. Sie alle wollen ihn hören und geheilt werden. Jesus spricht zu ihnen, bevor er nach Kafarnaum hineingeht. Seine Worte sind herausfordernd.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Perikope ist durch sprachliche Merkmale abgegrenzt. Inhaltlich kann allerdings ein Bogen zu Vers 37: „Richtet nicht, ... Verurteilt nicht ...“ geschlagen werden. Die Perikope selber ist in Sinneinheiten unterteilt, die durch kurze Lesepausen hervorgehoben werden sollten. Eine flüssige Lektüre suggeriert einen einheitlichen Text, der aber weder stilistisch noch inhaltlich gegeben ist.

Die Einleitung der Lesung ist im Lektionar gegenüber dem Bibeltext leider etwas verändert worden. Dort steht in V. 39: Jesus sprach zu ihnen mit einem Vergleich.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit

39 sprach Jesus in Gleichnissen zu seinen Jüngern:

Kann etwa ein **Blinder** einen **Blinden** führen?

Werden nicht **beide** in eine Grube fallen?

40 Ein Jünger steht nicht über dem Meister;

jeder aber, der **alles gelernt** hat,

wird wie sein Meister sein.

41 Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders,
aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?

42 Wie kannst du zu deinem Bruder sagen:

Bruder, lass mich den **Splitter** aus deinem Auge herausziehen!,

während du selbst den **Balken** in deinem Auge nicht siehst?

Du Heuchler!
Zieh zuerst den Balken aus **deinem** Auge;
dann kannst du zusehen,
den Splitter aus dem Auge deines **Bruders** herauszuziehen.

- 43 Es gibt keinen **guten** Baum,
der **schlechte** Früchte bringt,
noch einen **schlechten** Baum,
der **gute** Früchte bringt.
- 44 Denn jeden Baum erkennt man an seinen **Früchten**:
Von den **Disteln** pflückt man keine **Feigen**
und vom **Dornstrauch** erntet man keine **Trauben**.
- 45 Der **gute** Mensch bringt
aus dem guten Schatz seines Herzens das **Gute** hervor
und der **böse** Mensch bringt
aus dem bösen das **Böse** hervor.
Denn wovon das Herz **überfließt**,
davon spricht sein Mund.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Jesus spricht im vorliegenden Text in einer herausfordernden, konfrontierenden Sprache (z.B. „Du Heuchler“), die voller Kontraste ist. Diese sollten beim Vortragen hörbar werden.

d. Besondere Vorleseform

Durch zwei Vortragende (V. 39-42 und V. 43-45) kann verdeutlicht werden, dass die Perikope kein einheitlicher Text, sondern in Sinneinheiten aufgeteilt ist. Dadurch können die Hörenden darauf eingestimmt werden, dass auch die Auslegung verschiedene Aspekte aufgreift und nicht eine einfache Deutung des Textes als Ganzes gegeben wird/werden kann.

3. Textauslegung

Jesus hatte sich mit seinem engeren Gefolge, den Jüngern und Jüngerinnen, auf einen Berg zurückgezogen. Mit ihnen hat er gebetet und aus ihrem Kreis hat er zwölf zu seinen Aposteln gewählt. Nun steigt er wieder in die Ebene herab, wo er von vielen Menschen erwartet wird, denen er sich zuwendet, zu denen er spricht.

In der vorliegenden Perikope wird die Mahnung von V. 37 „Richtet nicht ...“ verfeinert. In unterschiedlichen Ansätzen werden die Menschen aufgefordert, sich selber zu prüfen, ihre Schwächen (und Stärken) zu erkennen und sich ihnen zu stellen, bevor sie anderen ihre Hilfe und Anleitung anbieten oder sogar aufdrängen.

Vom Bild her könnte die Mahnung, zuerst ‚den Balken aus dem eigenen Auge‘ zu ziehen, an die beiden in die Grube stürzenden Blinden anschließen. Der eingeschobene Satz über Jünger und Meister verschiebt jedoch das Augenmerk von der Blindheit als „Behinderung“ eines Menschen auf die Einschränkung der Fähigkeit, andere zu leiten.

Auch wenn ein Bild nicht überstrapaziert werden sollte, zeigt doch die Erfahrung, dass ein blinder Mensch durchaus lernen kann, nicht ‚in eine Grube zu fallen‘. Ebenso ist der Fokus von V. 40 „ein Jünger steht nicht über dem Meister“ nicht eine Absage. Es ist eine „selbstbewusste (sich seiner selbst bewusste) Ermächtigung“, eine Zusage, dass ein Jünger alles erlernen und zu einem Meister werden kann. Doch selbst, wenn er seinen Meister überflügeln sollte, soll er sich dessen bewusst sein, dass er zunächst alles von diesem gelernt und daher nicht mehr (und nicht weniger) sein kann, als eben selbst ein Meister für einen anderen Schüler.

Ähnlich vermitteln auch die folgenden Verse, trotz des Vorwurfs ‚du Heuchler‘, nicht, dass es falsch wäre zu versuchen, den Splitter aus dem Auge eines oder einer Anderen zu ziehen – aber: *nachdem* die eigenen Augen überprüft und *wenn* sie heil sind.

Die abschließenden Verse verdeutlichen, dass es wichtig ist, die Voraussetzungen zu klären, um einer Enttäuschung der Erwartungen und der Versuchung, andere (oder sich) zu verurteilen, vorzubeugen. Man darf von Disteln nicht erwarten, dass sie Feigen tragen – allerdings durchaus, dass sie ihrer Art entsprechend gedeihen. Und man muss einem Baum Zeit lassen, überhaupt erst Früchte hervorzubringen, bevor und damit man seine Qualität erkennen kann.

Eine große Herausforderung des Textes ist, dass er nicht von der Möglichkeit, sondern von der Voraussetzung ausgeht, dass es nicht nur Menschen, die Böses tun, sondern böse Menschen an sich gibt. Darüber könnte man ins Gespräch kommen mit dem Verfasser und diese Aussage kontrovers diskutieren.

Dr. theol. Katharina Schmocker